

„Nachträglich Entwertet“

Heft 145, S. 15-20

Walter Haveman



Wer kennt sie nicht, die blauen Gummistempel auf den versehentlich ungestempelt gebliebenen Marken aus dem In- und Ausland. Man freut sich, dass die Nachentwertung wenigstens nicht durch krude Kugelschreiber-Striche geschah.

Entsprechend den Bestimmungen der UPU einigten sich die Mitgliedsländer um die Jahrhundertwende 1900 darauf, in Zukunft versehentlich nicht gestempelte Frankatur aus dem In- und Ausland nachträglich zu entwerten. Hingegen: Etwaige *ungültige* Marken werden jedoch mit Blaustrich eingekästelt – sie werden überhaupt nicht gestempelt.
Da die nachträglichen Entwertungen andernorts als der Aufgabeort des Briefes geschah, (sozusagen „definitionsgemäß“, denn am Aufgabeort kann man ja noch den gewöhnlichen Stempel verwenden) soll die nachträgliche Entwertung weder Ort noch Datum zeigen. Deshalb gibt es die Stempel wie oben gezeigt oder auch die unschönen Entwertungen mit Kugelschreiber aus der Tasche des Briefzustellers.

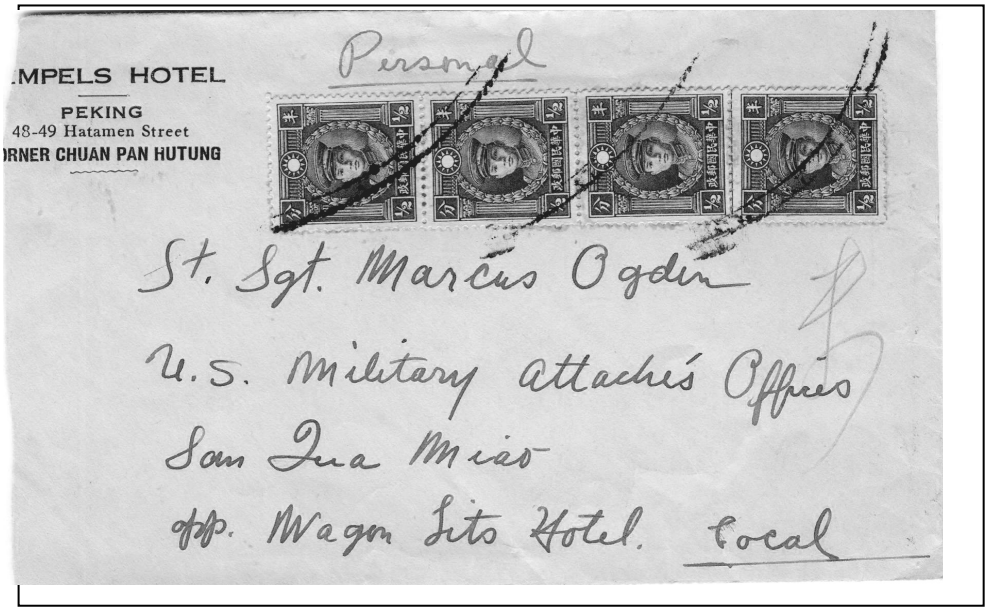
Die „nachträglichen Entwertungen“ im alten China: ***Republik China***

Wer seine gestempelte Marken Chinas untersucht, findet ab und zu



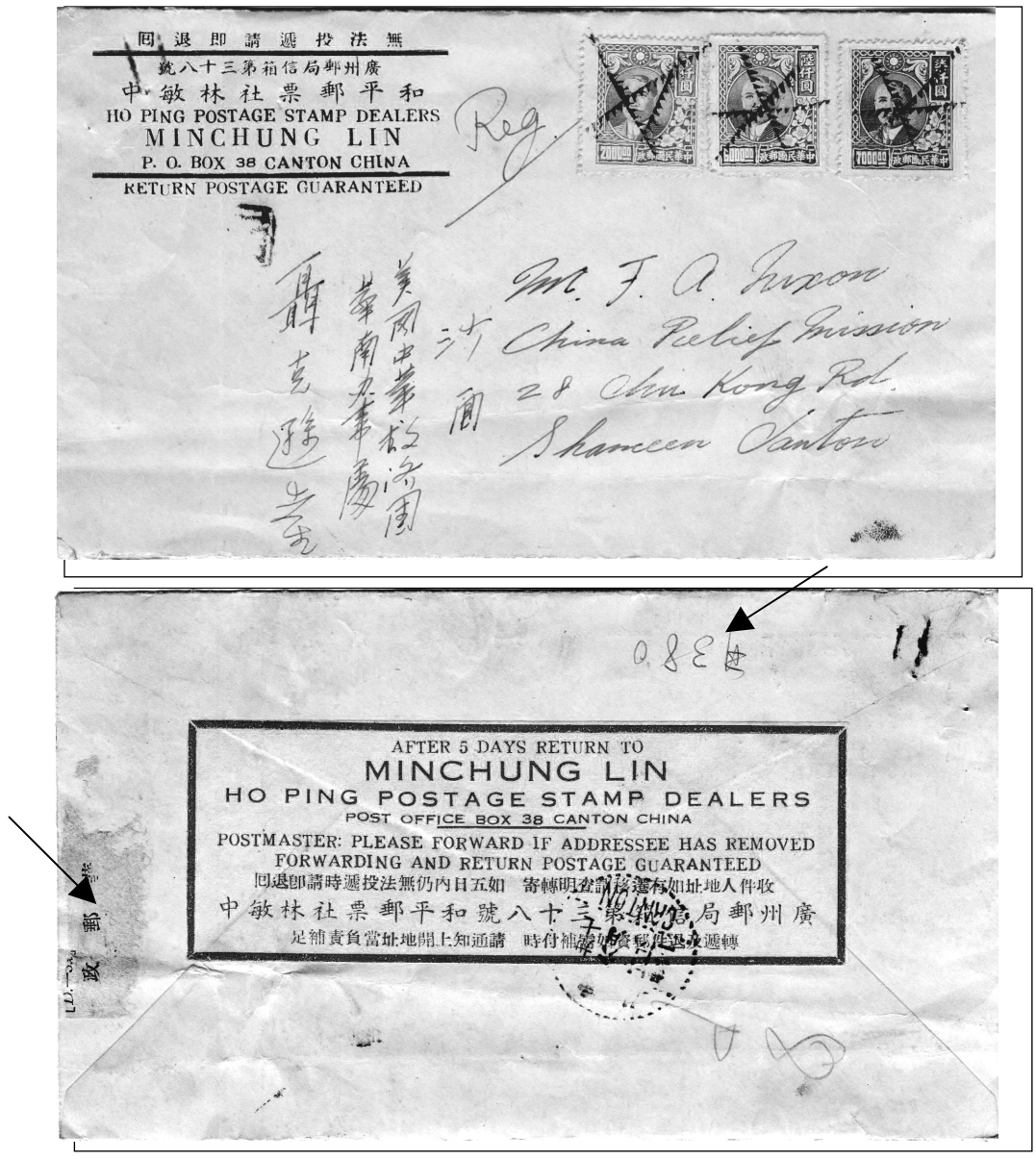
Stempelspuren, die der erfahrende Sammler eigentlich ablehnt: schwarze Striche über die Marken, meistens zwei je Marke – ein Strich scheint nicht zu genügen. Vielleicht will man deutlich machen, dass die Striche nicht versehentlich auf die Marken kamen. Die Striche entstehen, indem der Postangestellte mit einem Stempel seitlich auf der Marke abrollt.

Dadurch entstehen auch die unterschiedlichen Strukturierungen dieser Stempelstriche.
Marken mit solchem Stempel sind nicht sehr häufig, m.E. genau so selten wie Fragmente der PAQUEBOT-Stempel auf den Marken. Da diese Stempel jedoch als unschön abgelehnt werden, findet man sie in den Tauschalben und Dubletten-Tüten, wenn man die Augen offen hält.



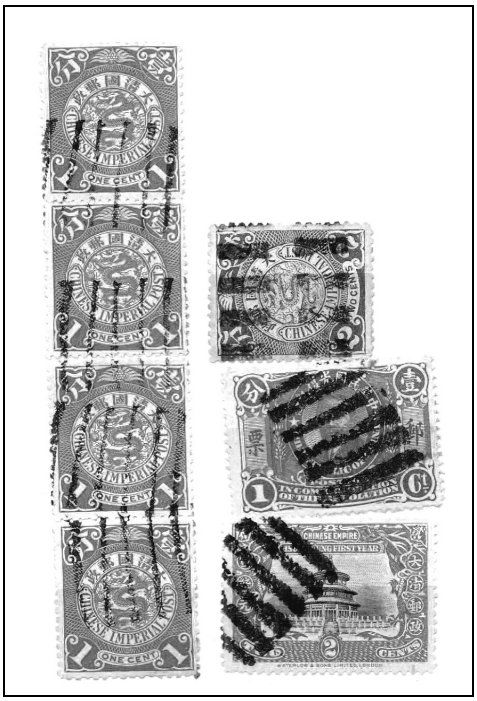
Briefbelege sind sehr selten. Vielleicht galten sie nicht als erhaltenswert. Der oben abgebildete Brief hat rückseitig den Stempel von PEKING 11.4.28, d.h. der Brief ist vom 11. April 1939, denn von 1932 bis 19. Sept. 1940 war das Porto für örtliche Post stabil bei 2 Cent.
Frankatur sind 4 x ½ ct. Märtyrer, die MiNr. 250. Die Stempelfarbe der Stempelstriche entspricht der Farbe des rückseitigen Ankunftsstempels.

Ein weiterer Beleg von 1948 sei vorgestellt:



Auffallend an dem Brief ist, dass er ein EINSCHREIBEN ist, worauf nicht allein das „Reg.“ auf der Vorderseite für „Registration“ hinweist, sondern auch die rückseitigen (s. Abb.) Abrißspuren des in der Republikzeit bei Einschreiben immer anhaftenden Quittungszettels (siehe linke Seite) und eine handschriftliche R-Nummer, oben die kopfstehende „# 380“. Das Porto 15.000 $ ist korrekt für Einschreiben (10.000 Yuan) und Inlandsbriefe (5.000 Yuan) der Periode 5.4.1948 – 21.7. 1948.
Der rückseitige Ankunftsstempel CANTON 16. 6.37 (=1948) hat einen unterbrochen Außenkreis. Möglich, dass mit dem Abrollen dieses Stempels Muster in den Stempellinien der nachträglich entwerteten Marken entstand.

Kaiserreich China



Bisher gibt es nur Vermutungen, wie die nachträgliche Entwertung während des Kaiserreichs ausgesehen hat.
Chang vermutet in seinem umfangreichen Werk zu den chinesischen Stempeln, dass die den Pakua ähnlichen Stempel, die keinem Ort zuzuordnen sind, stumme Behelfsstempel für nachträgliche Entwertungen sein könnten, siehe Abbildungen rechts.
Für die Vermutung spricht, dass wir diese Stempel nur auf Ausgaben finden, die nach dem UPU-Beitritt von China in Gebrauch waren.

Volksrepublik und Taiwan

Es überrascht nicht, dass beide Teile Chinas die Praxis des alten China fortsetzten. Aus der **Volksrepublik** gelangte dazu ein schöner Briefbeleg zu uns nach Deutschland. Nun, man muss ihn nicht „schön“ finden, aber zumindest ist er typisch. Ein R-Brief; hintendrauf kleben noch weitere 4 fen Porto, wodurch das Gesamtporto 20 Fen ist. Der Umschlag ist aus Shaanxi, Kreis LiQuan und ging nach Xian. Datums-Stempel fehlen.



Rechts im Bild sind zwei Marken der Volksrepublik zu sehen – wieder mit den bekannten Stempellinien.

Taiwan



Taiwan hat bereits in den späten 50iger Jahren die nachträglichen Entwertungen zu Stempelchen gestaltet. Sie blieben bei den Linien und machten daraus Wellenlinien-Stempel, die des öfteren ein Rätselraten hervorrufen. Die Stempelchen Taiwans sind häufig blau, aber auch schwarz und violett.

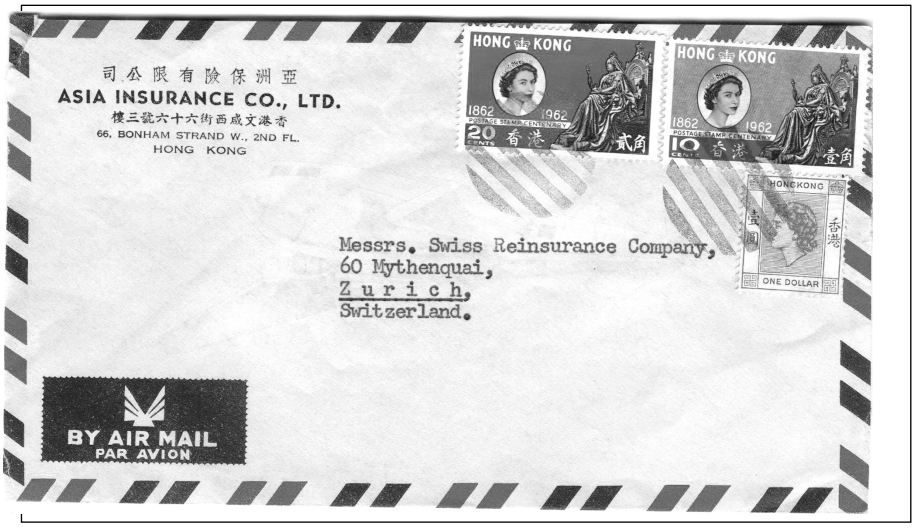


Wer neuere Umschläge Taiwans sammelt, weiß, dass die automatisierten Stempelabschläge der Post die Marken häufig nicht treffen. Deshalb sind auch diese Stempelchen auf Beleg nicht selten. Rechts die rechte obere Ecke einer Ansichtskarte aus Taiwan, März 1986. Der Stempel

ist vollständig zu sehen. Vermutlich wurde die Karte bei der Übergabe an die internationale Luftpost erneut geprüft, als ungestempelt entdeckt und nachträglich entwertet. Inzwischen ist aber auch in Taiwan die Arbeitskraft so teuer, dass heute viel Ungestempeltes durchrutscht und nicht mehr dieses nette Stempelchen erhält.

Hongkong

Hongkong muss natürlich wieder alles anders machen, vermutlich pflegte man britische Traditionen. Die nachträglichen Entwertungen sind violette runde Balkenstempel.



Der Brief von 1962 hat rückseitig den Stempel Hong Kong A.M.C, was für Air Mail Centre, d.h. Flughafen steht. Das Amt verteilt die Luftpost auf die abgehenden Flugzeuge, nimmt sie deswegen erneut in die Hand und entdeckt dabei manch ungestempelt Gebliebenes, das dann nachträglich entwertet wurde. Der Stempel ist nicht sehr selten. Allerdings sah ich den Stempel bisher nur auf Post *aus* Hongkong. Belege ungestempelter Post *nach* Hongkong sah ich bisher nicht. Es wäre interessant zu wissen, ob und wie sie entwertet wurden.

Häufigkeit und Bewertung

Marken: Bereits aus der Zeit der Republik China kennen wir „Massenware“, besonders die Dschunken-, Dr. Sun Yatsen- und Märtyrer-

Ausgaben. Es ist weniger eine Sache des Glücks, sondern mehr des Fleißes, die „nachträglichen Entwertungen“ auf den Marken zu finden. Höhere Preise als die üblichen am Katalog orientierten Preise sind nicht gerechtfertigt, weil ein Teil der Sammler diese Stempel eher als minderwertig bewertet.

Briefbelege aus der Zeit vor 1950 sind jedoch selten, sehr selten, weil sie nicht als Aufhebenswert galten. Trotz intensiver Briefe-Sammelei fand ich bisher nur circa 5 Stück. Die Stempel wurden von den Verkäufern häufig nicht erkannt als das, was sie sind, und deshalb bekam ich sie günstig. Die freche und natürlich unpassende Bemerkung: „Oh – die Stempel sind ja überhaupt nicht lesbar!“ sollte man erst ab Preisen oberhalb von 40 Euro äußern.

Neuere Belege sind häufiger. Aufgrund der sich ausweitenden Wirtschaftsbeziehungen stieg der Postverkehr aus Fernost nach Europa seit 1970 stetig an. Dadurch existiert viel Post aus Hongkong und Taiwan und ab 1980 auch aus der Volksrepublik. Auf den Briefmarken-Messen und -Tauschtagen sind immer mal wieder „nachträglich entwertete“ Belege in den Posten mit Briefen zu 1 Euro/Stück zu finden. Sofern es große Posten sind, denn meiner Schätzung nach ist ihre Häufigkeit in der modernen Post circa 1:1000. Gefundene Stücke verdienen einen Mindestpreis von 3 Euro. Sollte das Interesse zunehmen, wird der Preis schnell steigen.